Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 6 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 9. Februar

Z'Bärn.

Es refraktört und deserteurt
In aller Leute Mund;
Wie man die Sache auch besieht,
So ist sie ungesund.
Der eine predigt: „Knoten durch!“
Der andere: „Geduld!“
Und sicher ist das eine nur,
's ist nicht „Igernes Schuld“.

Auch Generalstreik dräut und droht,
Im Niederwehntal blitzt's,
Die „schlechte Kost“ schwimmt obenauf,
Jedoch in Stockholm sitzt's.
Und auch der Zürcher Waffenfund
Regt zwiefach aufs Gemüt:
Ganz je nachdem 's Neutralgefühl
Nach Ost und Westen zieht.

Selbst auf dem Märit wird es strub,
Der Marktboykott beliebt;
So daß es fast mehr Polizei
Als Märitfrauen gibt.
Das vierte Kriegsjahr bracht' nun auch
Der Hausfrau große Not:
Statt Marktfrau'n, die nicht kommen, [nützt
Kein — Truppenaufgebot.

Hotta.

Die Herbeiziehung der Refraktäre und Deserteure zu Ameliorationsarbeiten hat bei der schweizerischen Arbeiterschaft gewaltigen Staub aufgeworfen, namentlich in Zürich. Von dort aus haben die Holzarbeiter dem Bundesrat ein Ultimatum gestellt, in dem sie u. a. verlangen, daß die neueste Vorlage über den Zivil- und Hülfsdienst vollständig zurückgezogen werde und die bereits aufgebotenen Deserteure und Refraktäre unter Entschädigung der ganzen Lohn-Einbuße und sonstigen Auslagen sofort zu entlassen seien. Des fernern verlangten sie die sofortige Demobilisation der schweizerischen Armee und die Zurückgabe der Generalvollmachten des Bundesrates an die Bundesversammlung, sowie den sofortigen Rücktritt des gesamten Bundesrates, worauf dann dieser durch das Volk neu gewählt werde. Wenn diesem Verlangen nicht inner 24 Stunden entsprochen werde, so werde der sofortige Landesgeneralstreik proklamiert. Auf dieses Ultimatum hat der Bundesrat mit einem sofortigen Truppenaufgebot geantwortet. Die Geschäftsleitung der schweiz. Sozialdemokratie ihrerseits hat an die Arbeiterschaft eine Kundgebung erlassen, worin sie gegen das Truppenaufgebot nachdrücklich protestiert. Auch hat die gesamte schweizerische Arbeiterpresse den Bundesrat aufs schärfste angegriffen. Sie regte die Bildung von Soldatenkomitees in der Armee und die Schaffung einer roten Garde an, um ihren Wünschen Nachachtung zu verschaffen. Inzwischen haben die in Niederwenningen beschäftigten italienischen Deserteure und Refraktäre die Arbeit niedergelegt und sind in den Streik getreten. In einer Resolution haben sie gegen die Zwangsarbeit und gegen die schlechte Behandlung als gegen einen schweren Einbruch in das schweizerische Asylrecht protestiert. Vergangenen Montag Abend fand dann in Olten eine vom bernischen Polizeidirektor Schneeberger präsidierte Versammlung der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz mit dem Ausschuß des schweiz. Gewerkschaftsbundes und der sozialdemokratischen Vertreter der Bundesversammlung statt, an der nachdrücklich gegen das Truppenaufgebot und den Hilfs- und Zivildienst protestiert wurde. — Die Angelegenheit ist noch nicht erledigt und verdient im Auge behalten zu werden, denn sie hat ihre Wirkung auf das Ausland nicht verfehlt. —

Die eidg. Schuhzentrale wird demnächst eine öffentliche Aufforderung erlassen, die Bevölkerung habe alle Straßenschuhe mit Sohlenschutz zu versehen. Wenn dem Ledermangel dadurch nicht etwas gesteuert werden kann, so ist die Beschlagspflicht in Aussicht genommen.

Der Bundesrat hat einen Beschluß gefaßt, wonach es verboten ist, schweizerische Nickel-, Kupfernickel-, Messing- und Kupfermünzen (20er, 10er, 5er, 2er und 1er Stücke) einzuschmelzen, zu verändern, zu verarbeiten und überhaupt dem Verkehr zu entziehen. —

Mit der Durchführung der Untersuchung in der Angelegenheit der Waffen- und Bombenfunde in Zürich hat der Bundesanwalt den eidgenössischen Untersuchungsrichter, Oberrichter Rohr in Aarau, beauftragt. —

Den Bemühungen der schweizerischen Gesandtschaft in Washington ist es nun endgültig gelungen, die Schweizerbürger vom Dienste in der amerikanischen Armee zu befreien. Und zwar sind sowohl solche unserer Landsleute vom Kriegsdienste befreit, die noch keine amerikanischen Bürgerpapiere haben, als die, welche bereits Schritte zur Erlangung der sog. ersten Bürgerpapiere getan hatten. —

In Rheinfelden starb letzte Woche, 81 Jahre alt, der bekannte schweizerische Scharfrichter Mengis. Seine letzte Hinrichtung vollzog er vor längerer Zeit am Mörder Muff in Luzern. —

Infolge der Beschränkung der Bahnzüge und der Erhöhung der Fahrpreise ist der Bahnverkehr ganz erheblich zurückgegangen. So haben die Bundesbahnen im Oktober 1917 im ganzen 700,000 Personen weniger befördert, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Seither sind die Fahrpläne um ein erhebliches reduziert worden und vom 1. März nächsthin hinweg sollen sie nochmals, infolge der geringen Kohlenvorräte, reduziert werden. —

Verschiedene Amtsstellen des Bundes erhalten fortgesetzt Anfragen darüber, ob es wahr sei, daß die Schweiz Arbeiter suche, um in Argentinien und in Amerika überhaupt Lebensmittel zu verladen. Bereits sind auch schon eine ganze Menge Anmeldungen für diesen Zweck eingegangen. Woher das Gerücht kommt, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Tatsache aber ist, daß alle diese Gerüchte grundlos und alle solche Anmeldungen aussichtslos sind. —

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement verfügt, daß in der Zeit vom 12. bis 24. Februar in sämtlichen schweizerischen Gemeinden eine Bestandesaufnahme über die im Besitze und Gewahrsam der Haushaltungen befindlichen Vorräte an Fett und Speiseölen vorzunehmen sei. — Mit der Bestandesaufnahme kann die Abgabe von Fettkarten verbunden werden. —

Vom 4. Februar an dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung der eidgenössischen Fettzentrale in Bern weder Butter, noch Speisefett oder Speiseöl oder Rohstoffe, aus denen diese Waren hergestellt werden, zu andern als zu Ernährungszwecken verwendet werden. —

Die Kohleneinfuhr im Monat Januar betrug insgesamt 177,243 Tonnen, statt im Minimum rund 200,000 Tonnen.

In Biel wurden dieser Tage die Plomben an den Gasöfen wieder entfernt, da sich der Versuch, durch Ausschaltung der Gasbadeöfen eine Gas-

ersparnis zu machen, als illusorisch erwiesen hat. —

Im Bach Reux bei Courfaivre fand man dieser Tage den 53 Jahre alten Louis Gobat tot auf. Derselbe muß auf dem Heimwege in den Bach gefallen und ertrunken sein. Nach der stattgefundenen Untersuchung ist ein Verbrechen ausgeschlossen. —

Der Verband der Beamten und Angestellten des Staates Bern zählt gegenwärtig nicht weniger als 1400 Mitglieder. Innert Jahresfrist hat sich die Mitgliederzahl um das Doppelte vermehrt. —

Von Montag den 4. Februar an ist wegen Kohlenmangel der gesamte Dampferverkehr auf den Oberländerseen eingestellt. Das Personal hat dagegen bereits protestiert und will Schritte bei der Regierung tun. Immerhin konnte die Großzahl von ihnen bei der Privatindustrie untergebracht werden. —

Um den Holztransport aus den hochgelegenen Waldungen an der Faulhornkette nach dem Tal zu erleichtern, hat Herr Häsler aus Interlaken eine etwa 1000 Meter lange Drahtseilanlage errichten lassen, auf der in den nächsten Tagen mit dem umfangreichen Holztransport begonnen werden kann. —

In Pieterlen hat Herr Pfarrer Rettig sein Amt niedergelegt. Mit ihm ist der älteste amtierende Pfarrer von seiner Tätigkeit zurückgetreten. Er ist 1834 geboren, trat 1858 in den Dienst der Kirche ein, der er volle 60 Jahre lang seine Kräfte gewidmet hat. —

In die bei Kriegsbeginn gegründete Kriegsstellvertretungskasse haben die bernischen Lehrer bis jetzt 676,000 Franken einbezahlt. —

Durch Kauf ist die bereits 4 Hektaren haltende „Kleine Seematte" oberhalb der Bächlimatte bei Thun, die bisher zum Schloßgut der Schadau gehörte, in den Besitz des Herrn von Zedtwitz vom Schloß Chartreuse übergegangen. Damit dürfte die unveränderte Erhaltung dieses schönen Naturbildes gesichert sein. —

Dem Regierungsrat ist eine Interpellation von Großrat Freiburghaus zugegangen, worin er den genannten Rat interpelliert, welche Maßnahmen er zu treffen gedenke, um die Entschädigungen für die durch Brandfälle verursachten Schäden mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen, indem die ganz bedeutend gestiegenen Baumaterialien und die erhöhten Arbeitslöhne für den Wiederaufbau abgebrannter Objekte Aufwendungen erfordern, die in den meisten Fällen weit über die verabfolgten Beträge der Versicherungen hinausgehen. —

Am 31. Januar ist bei Utzenstorf die mit den modernsten Einrichtungen versehene Mühle Landshut von Beck & Cie. vollständig niedergebrannt. Der Schaden läuft in die Hunderttausende. Dank der energischen Arbeit der Feuerwehr, sowie der Spritzen von Bätterkinden und Wyler konnte das Hauptmagazin und mit ihm die darin lagernden bedeutenden Vorräte gerettet werden. —

Aus dem Kanal des Elektrizitätswerkes Interlaken wurde letzte Woche eine Biskuitschachtel aufgefischt, in welche die Leiche eines kleinen Kindes verpackt war. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Mit dem 1. Februar ist die gesetzliche Frist zur Unterschriftensammlung für die Steuergesetzinitiative abgelaufen. Die Unterschriftenbogen sind bei der Staatskanzlei bereits abgeliefert. Die Feststellung hat ergeben, daß etwa 25,000 bis 30,000 Unterschriften gültig sind, so daß die Initiative als zustandegekommen betrachtet werden kann. —

Infolge der Rückstauung der Aare, die zum Betriebe der Kraftwerke Mühleberg notwendig wird, muß die Brücke zu Niederkappelen höher gelegt werden. Zurzeit prüft man die Frage der Verlegung der Brücke etwas flußabwärts, um bessere Gefällsverhältnisse und günstigere Verbindungen mit der nächsten Bahnstation Bümpliz-Bethlehem zu erzielen. Die Gemeinde Wohlen hat Herrn Ingenieur F. Pulver in Bern mit der Prüfung der Angelegenheit betraut und dieser hat letzten Sonntag in einer von 150 Mann besuchten Versammlung über seine Untersuchung Bericht erstattet. Sein Projekt verlangt eine neue Hochbrücke und die Versammlung hat ihm zugestimmt. —

Das vor kurzem verstorbene Fräulein Marie Sollberger in Herzogenbuchsee, gewesene Inhaberin der Trinkerheilanstalt Wyßhölzli, hat verschiedene wohltätige Vergabungen im Gesamtbetrage von 25,000 Fr. gemacht. —

Bei Les Bois im Berner Jura versuchten letzter Tage Unbekannte einen Zug der Saignelégier-Chaux-de-Fonds-Bahn zum Entgleisen zu bringen, indem sie eine Weiche abschraubten und die Signallaterne entfernten. Durch die Wachsamkeit des Streckenwärters konnte das Unglück verhütet werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Der oberländische Fischereiverein hat im Jahre 1917 im ganzen Oberland rund 10½ Millionen Fische ausgesetzt. Im Studium des Vereins liegt gegenwärtig das Projekt eines neuen kantonalen Fischereigesetzes; das alte datiert aus dem Jahre 1832. Gerade jetzt ist die Fischerei für die Volksernährung von ganz eminenter Bedeutung. Der Fischertrag in der ganzen Schweiz beläuft sich auf etwa 3½ Millionen Kilo oder 1 Kilo per Kopf der Bevölkerung. Der Ertrag könnte aber um ein vielfaches gesteigert werden. —

Der Bau von 7 Gebäuden zur Magazinierung von Geschoßbestandteilen in der Ey bei Interlaken, zwischen Matten und Wilderswil, ist gegenwärtig zur Konkurrenz ausgeschrieben. —

In der Bevölkerung um Biel herum macht sich gegenwärtig eine Bewegung bemerkbar, die auf die Verwirklichung der längst geplanten Weiterführung der Biel-Meinisberg-Bahn nach Büren abzielt. Das Projekt ist seinerzeit an der vorgesehenen Ueberbrückung der Aare und des Aarekanals gescheitert. Seither ist die Vorlage abgeändert worden. Die Gemeinde Büren offeriert eine Subvention von 150,000 Fr.; man verlangt aber von ihr eine solche von 170,000 Franken. —

Unter den Schülern von Herzogenbuchsee macht sich eine unangenehme Haarkrankheit bemerkbar, die einen fleckenweisen gänzlichen Haarverlust nach sich zieht und sehr ansteckend ist. —

Der bernische Regierungsrat hat das Datum der Gesamterneuerungswahlen des Großen Rates und des Regierungsrates auf Sonntag den 28. April angesetzt. —

Die Stadt Biel hat seit Ausbruch des Krieges an 8817 Familien Wehrmannsunterstützungen im Gesamtbetrage von 669,000 Fr. ausgerichtet. — Im Stadtrat der genannten Stadt hat eine Motion die sofortige Gratisabgabe der Schulmaterialien an sämtliche Primarschüler verlangt. —

Auf den 18. März nächsthin sind große Teile der 3. Division zum Ablösungsdienst aufgeboten, u. a. auch die 7. Brigade, die die Bataillone 25 bis 30 enthält. —

Leute mit bescheidenem Einkommen erhalten das Petroleum gegenwärtig zu 38 Cts. den Liter, während die andern es mit 60 Cts. bezahlen müssen. —

Letzte Woche kippte beim Hauptbahnhof ein mit vollen Milchkesseln beladener Handkarren um. Zirka 600 Liter der wertvollen Milch gingen auf diese Weise verloren, ungerechnet den Schaden, den der Milchhändler hat. —

Jüngst erschien im Berner Tagblatt eine Anregung, man solle diejenigen Küher, die ihre Hunde menschlich behandeln und gut halten, prämieren. Die Notiz fiel auf guten Boden, denn es sind dem bernischen Tierschutzverein bereits von verschiedenen Seiten namhafte Geldbeträge für diesen Zweck zugekommen, die es ihm schon in absehbarer Zeit erlauben, Belohnungen auszuteilen. Weitere Beiträge nimmt Herr Karl Knörr, Marktgasse 2, mit Dank entgegen. —

Im Laufe des Monats Januar ist in Bern eine Sektion des Bundes technischer Angestellter der Schweiz gegründet worden, dessen Mitglieder jeden zweiten Dienstag im „Zytglogge" zusammenkommen. —

Letzte Woche versuchten die Marktfrauen durch Sammeln von Unterschriften gegen die neue Marktordnung Stellung zu nehmen, indem sie den Markt solange boykottieren wollten, bis die Polizei ihren Wünschen nachgekommen sei und u. a. auch die Marktpreise nicht mehr veröffentliche und den Gewichtverkauf abschaffe. Der Boykott scheint aber nicht zustandegekommen zu sein, denn der letzte Samstag-Markt entwickelte sich wie üblich. Die städtische Polizeidirektion hatte schon in aller Frühe ihre Maßnahmen zum Schutze der den Markt befahrenden Bäuerinnen ge-

troffen und man sah da und dort an den Zugängen zur Stadt Polizeiposten zur Warnung für solche aufgestellt, die sich etwa einfallen lassen wollten, den Markt zu stören. Belästigungen scheinen denn auch keine vorgekommen zu sein. Das Publizieren der Höchstpreise hat übrigens sehr viel Gutes für sich und wird namentlich von den Hausfrauen sehr begrüßt. Die Käuferinnen, die an Hand der Ausschnitte aus dem Stadtanzeiger die Preise des Marktes kontrollieren, gehören mit zu dem durch die Kriegszeit geschaffenen Marktbilde.

In Bern wie überhaupt auch an andern Orten machen sich jeweilen gegen das Monatsende hin Gauner bemerkbar, die harmlosen Leuten in die Wohnung steigen und dort nach Brotkarten fragen, indem sie vorgeben, von den Behörden beauftragt zu sein, die Abschnitte zu sammeln. —

Die Kirchenfeld-Baugesellschaft in Bern steht bekanntlich in Liquidation. Sie ermächtigte den als Liquidationsbehörde eingesetzten Verwaltungsrat zur Rückzahlung des 100,000 Fr. betragenden Aktienkapitals mit 270 Fr. pro Aktie und die erforderlichen Formalitäten zur Löschung der Firma im Handelsregister zu erfüllen. —

Der Turnverein Lorraine-Breitenrain hat zu seinem Präsidenten Herrn H. Schneeberger und zu seinem Oberturner Herrn Ernst Gerber gewählt. —

Der 25 stadtbernische Gesangvereine umfassende Kreisgesangverein hielt letzte Woche seine Generalversammlung ab und bestätigte den bisherigen Präsidenten, Herrn Jos. Henzi, Buchdrucker, für eine neue Amtsdauer. Der Genannte, der während 12 Jahren an der Spitze des Vereins steht, wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Die Verbandskasse verabfolgte der städtischen Ferienversorgung einen Beitrag von 50 Fr.

Letzte Woche konnte eine alte bekannte Kupplerin in Bern verhaftet werden, die schon lange von der Polizei gesucht worden war, aber sich bisher durch falsche Papiere und Namen zu verbergen gewußt hatte. Um die verschiedenen Lebensmittelkarten von den Behörden in Empfang nehmen zu können, war sie gezwungen, ihre richtigen Papiere zu deponieren, und so ereilte sie das Schicksal. — Auch ein junger Kaufmann wurde verhaftet, der seinem Arbeitgeber einen größern Kleiderdiebstahl ausgeführt hatte. —

Zum Statistiker beim städtischen Statistischen Amt wählte der Gemeinderat Herrn Paul Wirz. —

---

† Emil Karl,

gew. Buchdrucker in Bern.

An den Folgen eines Schlaganfalles starb am Montag, den 28. Januar letzthin, Herr Buchdrucker Emil Karl an der Mühlemattstraße. Am 23. November 1868 in Unterschwarzach bei Heidelberg geboren, absolvierte der Verstorbene seine Lehrzeit in der bedeutenden Zeitungsdruckerei in Eberbach und ging nach wohlbestandener Lehrlingsprüfung als Jünger der sogenannten Schwarzen Kunst auf die Wanderschaft. Er kam weit herum. Der Weg führte ihn bis nach Berlin, dann durch die ganzen deutschen Lande nach Wien und Budapest. Ueberall arbeitete er, sei es als Schriftsetzer oder in kleineren Druckereien als sogenannter Schweizerdegen, das ist

† Emil Karl.

einer, der setzen und auch drucken kann. Im Jahre 1892 kam Herr Karl nach Bern, arbeitete auch hier wieder als Setzer und Drucker und verheiratete sich 1894 mit Anna Ryser, mit der er in fast 24jähriger Ehe überaus glücklich lebte. Im Jahre 1897 gab er dem Wunsche, sich selbständig zu machen, nach und gründete an der Mühlemattstraße 3 eine kleine Druckerei, verbunden mit Papeterie, die er zu schöner Blüte brachte. In seinem Geschäfte stand ihm seine Frau redlich und treu zur Seite. Sozusagen von der Arbeit weg rief ihn dann der Tod ab. Er hatte eben Feierabend gemacht und wollte sich zur Ruhe begeben, als ihn der Schlagfluß ereilte. Mit Herrn Karl ist ein guter, einfacher und stiller Bürger aus Bern verschwunden. —

In der Stadtratssitzung vom 1. Februar brachte Herr Reinhard folgende Interpellation ein: Der Gemeinderat wird um Auskunft darüber ersucht, wie er die Kohlenhändler im Gebiete der Gemeinde Bern veranlassen will, ihren Verpflichtungen betreffend Kohlenlieferungen an die minderbemittelte Bevölkerung der Stadt nachzukommen. — Goßweiler brachte eine Handwerk und Gewerbe fördernde Motion ein, die die Ausrichtung von Stipendien an minderbemittelte Handwerker, Meister und Arbeiter zur Beschickung von Ausstellungen und Mustermessen mit ihren Erzeugnissen und zum Besuche derartiger Veranstaltungen und von Ausbildungskursen bezweckt. Münch will eine Revision des Schulorganisationsbeschlusses von 1906 herbeiführen zum Zwecke der Angliederung eines Mädchengymnasiums an das Knabengymnasium. — Der Rat beschließt die Erstellung eines Löschgerätemagazins bei der Turnhalle des Knabensekundarschulhauses auf dem Hopfgut und bewilligt dazu einen Kredit von 12,500 Fr. — Die Abrechnung über den Bau der Militärbaracke auf der Grabenpromenade zeigt einen Kostenaufwand von Fr. 22,650.34 (Kredit Fr. 23,000). Zum Zwecke der Erstellung eines Fußweges der Aare nach bis zum Bärengraben wird ein Kredit von Fr. 7500 bewilligt. —

Ein aufregender Vorfall ereignete sich letzte Woche beim Lorraine-Bahnübergang. Einem Soldaten der Heerespolizei entsprang ein Arrestant, setzte über die geschlossene Barriere und warf sich in selbstmörderischer Absicht auf das Bahngeleise direkt vor die Lokomotive eines eben einfahrenden Zuges. Im letzten Augenblick konnte indessen der Lebensmüde durch den dort stationierten Bahnwärter gerettet werden. Seinem Weitertransport setzte er sich aber so energisch entgegen, daß er mit Hülfe mehrerer Bürger in eine Droschke verstaut werden mußte. —

Der bisherige „Kleine Chor" des Berner Männerchors hat seinen Namen in „Sundig-Chor" umtaufen lassen. Vergangenen Sonntag wurde dann mit diesem Akt eine kleine Tauffeier veranstaltet, zu der der Männerchor Großhöchstetten die Patenstelle übernahm. Der Sundig-Chor hat diesen Namen deshalb angenommen, weil er sich zum Ziele gesetzt hat, in das Bernerland hinauszuziehen, um daselbst im Sinne der Verbreitung heiterer Sonntagsstimmung das Lied der Wohltätigkeit dienstbar zu machen. Der Sundig-Chor steht unter der Leitung des Vizidirektors des Berner Männerchors, Herrn Lehrer Ernst Tanner. —

Die liberal-konservative Vereinigung hat zu ihrem Präsidenten Herrn Redaktor Max Degen gewählt. Zum I. Vizepräsidenten wurde Herr Schärer und zu weiteren Vorstandsmitgliedern die Herren Fürsprech Roth, von Sinner und von Tscharner ernannt. —

Der Kneipverein und der Naturheilverein Bern haben sich zu einer einzigen Gesellschaft zusammengetan und den Namen „Verein für Volksgesundheit" angenommen. Der neue Verein zählt bereits 900 Mitglieder. —

Dieser Tage konnte der Generaldirektor der S. B. B., Herr Colomb, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum als Beamter der schweizerischen Bahnen feiern.

Der Stadtturnverein Bern hat zu seinem Präsidenten Herrn Karl Wittwer wer und zum Oberturner Herrn Hans Meier, Sekundarlehrer, bestimmt. Herr Turnlehrer Alfred Widmer wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt und Herr Wittwer, sowie der abtretende Oberturner Albert Widmer zu Ehrenmitgliedern ernannt. —

Die Milchhändlergenossenschaft von Bern und Umgebung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, vom 15. Februar hinweg der Kundschaft die Milch nicht mehr ins Haus zu liefern. Der sehr geringe Zwischenverdienst und die immer höher werdenden Spesen lohnen ihnen die Mühe des Treppensteigens nicht mehr. Auf ein gegebenes Zeichen hin müssen nun die Hausfrauen ihre Milch auf die Gasse und Straße holen gehen.

Nach 46jähriger Arbeit im Dienste der schweizerischen Eisenbahnen wird Herr Oberingenieur der S. B. B., Al-

fred Keller, auf den 1. April 1918 in den wohlverdienten Ruhestand treten. —

Auf einer Ferientour im Ganterischgebiet verunglückte der junge Stadtberner Werner Kiener, ein erst 19jähriger Lehrling im Baugeschäft Bürgi. Er stürzte über die Nordwand des Ganterisch zu Tode. —

Kleine Chronik

Stadttheater.

Leo Fall: Der fidele Bauer.

Wer ins Theater geht lediglich um unterhalten zu sein, kommt bei der diesjährigen Aufführung des „fidelen Bauers" völlig auf seine Rechnung. Der draufgängerische Zug in der Aufführung vom letzten Sonntag Abend verband die psychologischen Unmöglichkeiten mit Brücken des Humors, über die sich der willige Hörer unter einschmeichelnden Melodien nur zu leicht locken ließ. Schade, daß unsere Herren von der Operette nicht über bessere Stimmittel verfügen. Sogar der stimmlich am meisten begnadete Emil Bär (Stefan) verdarb sich viel durch sein Detonieren. Carl Sumalvico (Lindoberer), Fred Himmighofen (Scheichelroither) und Ekkehard Kohlund (als „Obrigkeit") fanden sich trefflich in ihre Rollen. Friedl Greßler, die als Gast die Annamirl sang, bot gesanglich und darstellerisch eine erfreuliche Leistung. Schw.

Konzert des Männerchor Konkordia.

Morgen Sonntag abends 8 Uhr veranstaltet der Männerchor Konkordia in der Französischen Kirche ein Schweizer- und Volksliederkonzert. Das geschmackvoll zusammengestellte Programm bringt neben Liedern für Männerchor auch Einzelvorträge für eine Altstimme, vorgetragen von Frau A. Roth. Wir machen unsere Leser in empfehlendem Sinne auf dieses Konzert aufmerksam. Schw.

Heimatschutztheater.

Die Aufführung des Dialektdramas „Der Chrützwäg" von Alfred Fankhauser, durch das Heimatschutztheater-Ensemble auf dem Schänzli vom Mittwoch- und die im Stadttheater vom Donnerstagabend haben einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Wir haben im „Chrützwäg" ein dramatisches Werk vor uns, dessen man sich als Schweizer froh bewußt werden muß. Die Begründung dieser Auffassung in einer ausführlichen Besprechung des Stückes behalten wir uns für die nächste Nummer vor und weisen für heute nur auf die ausgezeichneten Leistungen der Heimatschutz-Schauspieler hin, die dem „Chrützwäg" zu dem ihm gebührenden Bühnenerfolg verholfen haben. Die drei Hauptrollen Rees, Mädi und Dani setzen eine hohe Darstellungsgabe voraus. Das Stück ist überhaupt ein Prüfstein für eine Dilettantentruppe. Schwache Kräfte mögen lieber die Hände davon lassen; sie bringen es leicht zu Schaden, indem ein schlechtes Spiel den Ernst zur Lächerlichkeit verzerrt. — Der Dichter darf mit den Spielern des Heimatschutztheaters zufrieden sein. Wir möchten vor allem dem Darsteller des Rees ein Kränzlein winden. Sein Spiel ließ den Dilettanten ganz vergessen. Es war ein echter Kunstgenuß, mitanzusehen, wie er die Verzweiflung des liebe- und menschenverlassenen Rees zur Tragik von zermalmender Wucht steigerte. — Nicht minder gediegen war die Leistung seiner Partnerin. Wo Mädi, die Frau des Rees, die ganze Bitterkeit ihres in neunjähriger Ehe mit einem „Tier" zerstörten Herzens ausgießt, und erst recht zum Schluß, wo Reue, Verzweiflung und Liebe sie schütteln, da fand sie ein Spiel von ergreifender Wirkung. — Eine schlechtweg vollkommene Leistung war die des Dani-Darstellers. Die dichterische Absicht und die Darstellung schienen sich vollkommen zu decken. Das schnaps- und schuldenzerrüttete schittrige Bäuerlein, wie es läuft, fuchtelt, torkelt, wie es keift, schimpft und giftelt, wie es schlafwandelt, wimmert, mit dem bösen Gewissen ringt und am Schlage stirbt — es bleibt unvergeßlich in unserm Gedächtnis eingegraben. — Die übrigen Rollen sind wenig dankbar; sie waren gut besetzt und sinngemäß durchgeführt. H. B.

Spielplan des Berner Stattheaters

vom 10.—16. Februar 1918.

Sonntag, 10. Febr., nachm.: „Der fidele Bauer", Operette von Fall; abends: „Der Freischütz", Oper von C. M. von Weber.

Montag, 11. Febr.: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Schiller.

Dienstag, 12. Febr.: „Als ich noch im Flügelkleide", ein fröhliches Spiel von Kehm und Frehsee.

Mittwoch, 13. Febr.: „Der Freischütz", Oper von C. M. von Weber.

Donnerstag, 14. Febr.: «Soirée de Bienfaicance au profit des soldats suisses malades à Leysin, Groupe d'Etudiants de Lausanne.

Freitag, 15. Febr.: „Die Gärtnerin aus Liebe", Komische Oper von Mozart.

Samstag, 16. Febr., nachm.: „Sneewittchen", Weihnachtskomödie von Görner; abends: „Der fidele Bauer", Operette von Fall.

Sonntag, 17. Febr., nachm.: „Die beiden Seehunde"; abends: „Lohengrin".

Dr starch Chnächt.

Eine Sage in Erlacher Mundart von Robert Scheurer, Erlach-Wabern.

's isch äinisch z'Erlach gsi ne Graf
Im Schloß äm Tschulimung.
E Fluech wie dä het's käine gä
Uf meh als hundert Stung.

Dä Mönsch het syni Dienstlüt plogt
Mit Fronarbäit un so,
Un Mänge het dä Kärl im „Loch"
Diräkt verfuule lo.

Chunnt äinisch du ne Bursch derhär
Mit Achsle wie ne Flue.
„Potz Nundedie!" het ds Gröfli dänkt.
„Dä brucht me jetz bis gnue!"

Un fer ne z'fecke, was er chönn,
Zäigt är ihm uf ne Stäi:
„Lüpf äinisch dä! 's nimmt wunger mi,
Was söttig Burschte chäü!"

Dä packt dä siebezäntrig Bitz
Un lüpft ne wie nes Schyt . . .
„Potz Blitzg! Dä chläpft er allwäg nid!"
So chüschle d'Dienstelüt.

Dr anger Dag scho schickt dr Graf
Dä Nöi i Fofrewald[1]):
„Gang, fahr mit Woogen un zwäü Roß
— Chläi gschwing — un soog un spalt!"

Dä Chnächt chunnt zrugg mit Spälteholz;
D'Roß mäü schier gar nit g'cho.
's gäit bis zum Rothustor; vo dört
Wott's äifach nimme goh.

Jetz spannt dr Chnächt die Dierli us,
Packt ds Fueder ganz elläi
Zun schläikt's die ganzi „Stadt"[2])
[z'düruf
Bis vor e Dörlistäi.

Dr Junker g'seht's vum Soller us;
Er stuunt — fasch wird's ihm schlächt:
„Oh — wär i däm doch wieder los,
Däm Unghüür vo me Chnächt!"

Zum Schyn wird jetz e Brunne grabt:
„Jetz, Früsche, zäig dy Chraft!
Zäig jetz däm Stäklispitzer[3])-Volch,
Was o ne Frönde schafft!"

Mit synem Grinse grabt dä Bursch
Sich wie ne Schärmus y.
Es wird ihm Brot fer z'Immis greckt,
Derzue ne Guttre Wy.

Druf, wo ner zwäümol mannsdäüf isch
— No merkt er nüt vo Strof —
Do dröhlt dr Graf mit vierne Ma
Es Felsstück dür e Hof.

Oh, Fluech! Dä siebezäntrig Stäi
Drohlt jetz i ds Brunnegrab;
Un obe lacht's: „Do, Chnächt, hesch Chäs
Zum Brot! Hau nummen ab!"

Doch — häilige Himerius! —
Gäit's do mit Gäischter um?
Die siebe Zäntner flüge zrugg,
Liecht fasch wie Chüssi-Fluum!

Grad noche chunnt dr Chnächt z'düruf.
Dr Graf borzt ab em Roß.
„Dr Düfel räich di!" brüelt dä Bursch
Un springt ihm no i ds Schloß.

Vo denn ewägg häi d'Dienstelüt
Nit Graf, nit Chnächt meh gseh. —
Het sie dr Schwarz ächt Bäidi gno?...
's cha sy — 's wäiß Niemer meh!

[1]) Fofre oder Vofere = Wald zwischen Tschugg, Gampelen und Ins (vom altfranzösischen Vavre, Vouvre, Voevre.

[2]) Stadt nennt der Erlacher die Altstadt, den untern, jüngern Teil der Ortschaft dagegen „Stedtli".

[3]) Stäklispitzer = Uebername der Erlacher (die Rebleute des Städtchens sollen in frühern Zeiten, im Gegensatz zu den benachbarten Dörfern, die Rebstickel Rebstecken genannt haben.

Mitteilung des Verlages.

Durch ein bedauerliches Mißgeschick bei der Expedition haben einige Abonnenten ein unvollständiges Exemplar der letzten Nummer erhalten. Da wir offenbar nicht von allen Fällen Kenntnis erhalten haben, bitten wir die Betroffenen, uns Mitteilung zu machen, damit wir ihnen die vollständige Nummer noch nachträglich zustellen können. Wir bitten um freundliche Entschuldigung.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.